

ERICH WEINERT

1890 geboren, war zunächst Schlosserlehrling, besuchte später die Kunstgewerbeschule und bildete sich autodidaktisch. Er schrieb ein Drama „Thomas Münzer“, bevor er sich als Maler und Graphiker betätigte. Er mußte 1914 Kriegsdienste versehen, betätigte sich aber schon 1915 als Kriegsgegner. 1918 war er Gelegenheitsarbeiter; 1921 schrieb er seine ersten politisch-satirischen Gedichte. Er gründete ein politisches Kabarett in Leipzig.

Seit 1923 Publizist und Agitator der KPD, war er Verfolgungen durch die Weimarer Republik ausgesetzt. 1933 emigrierte er in die Schweiz, ging später nach Frankreich und endlich nach Rußland. Er ist inzwischen aus dem Exil zurückgekehrt und lebt in Berlin. Erich Weinert hat vor kurzem neue Gedichtbände veröffentlicht. — Hier ein Gedicht: „EINE DEUTSCHE MUTTER“; es ist der schon zitierten Anthologie der Emigrantenlyrik entnommen.

*Am Freitag holtten sie den Jungen weg.
Er griff noch schnell nach ihrer Hand: „Nicht weinen!“
Sie weinte nicht. Sie stand ganz weiß vor Schreck,
Ganz weiß vor Schreck. Sie hatte nur den einen.*

*Sie lag im Fenster bis um Mitternacht.
Dann rannte sie zum Polizeirevier.
„Um sieben ist er aus dem Haus gebracht.“
„Hans Fischer? Jakobstraße sechs? Nicht hier.“*

*Sie lief zum Polizeipräsidium.
„Hans Fischer? Ist hier gar nicht eingetragen.“
„Nicht eingetragen?“ Lange stand sie stumm,
Ganz weiß vor Schreck. „Wo kann man das erfragen?“*

*Die lachten nur. „Das ist so eine Sache.
Vielleicht in Tempelhof. Columbiahaus.“
Sie lief dorthin. Da stand ein Posten Wache.
„Hans Fischer, lieber Herr, ist der schon raus?“*

*„Das weiß ich nicht. Es sind so viele hier.“
Sie faßte seine Hand. „Es ist mein Sohn!“
„Dann fragen Sie beim Polizeirevier!“
Sie stand ganz weiß vor Schreck. „Da war ich schon.“*

*Der Posten sagte: „Bitte weitergehn!“
Sie lief zurück zum Polizeirevier.
Es war schon Morgen. „Ach, Sie suchten wen?
Hans Fischer, Jakobstraße — der ist hier.“*

*Die Tränen liefen über ihr Gesicht.
„Kann ich ihn sprechen? Kommt er nicht bald raus?“
Der Mann am Tische sagte: „Leider nicht.
Er ist gestorben. Sieht auch nicht gut aus.“*

*Ihr Mund stand offen. Doch es kam kein Wort.
Man führte sie behutsam vor die Tür.
Im kalten Morgen stand sie wie verdorrt
Und sank zusammen wie ein Stück Papier.*

*Vor tausend Türen tausend Mütter sterben . . .
Doch einmal wird ein wilder Wind aufstehn,
Die kalte Asche ihres Grams verwehn
Und wird die bleichen Mütteraugen färben.
Und tausend Mütter stehen auf im Land.
Der toten Söhne Fahne in der Hand.*